

2.2 Aus dem Blickwinkel der Heimatforschung

Bastian (1995) geht in ihrer deutschen Studie von spontan geäußerten Vorstellungen zu Heimat und Heimatgefühlen aus. Als Heimatgefühle wurden von ihren Interviewteilnehmer/-innen folgende individuellen Empfindungen ausgedrückt:

- Gerüche von auftauender Erde oder frisch gebohnertem Boden,
- Anblick eines Gebäudes, einer Landschaft oder eines Gegenstandes,
- Hören bestimmter Stimmen, Melodien oder Geräusche,

die wiederum Erinnerungen wachrufen an zum Beispiel

- ein begrenztes Stück Natur,
- ein bestimmtes Zimmer im Elternhaus oder in der Schule,
- einen bestimmten Wohnort
- nahestehende, vertraute Personen,
- regelmäßig wiederkehrende Feste.

Diese Assoziationen bzw. Erinnerungen sind verbunden mit Gefühlen von Sicherheit, Geborgenheit, Verstehen und Verstandenwerden, Zugehörigkeit und Anerkennung (vgl. Bastian, 1995, S. 23).

Der zentrale Kern des individuellen Heimatgefühls wird dort in der Einzigartigkeit, die der Mensch einer Person, einer Sache (Landschaften, Orten, Gebäuden usw.) verleiht, gesehen. Als vertrauensstiftender Bezugsrahmen fungiert ein bestimmter *Raum*, in dem soziale Bindungen, Gemeinschaft und Traditionen überhaupt erst verwirklicht werden können. Dieser abgegrenzte und überschaubare *Raum* ist Grundvoraussetzung für die Entstehung eines Heimatgefühls.

Köhler fügt diesem besonderen Raum das elementare Gefühl der Vertrautheit hinzu: »Heimat ist notwendig klein, weil sie nur dann sich [...] zu jener völligen Vertrautheit öffnet, in der Menschen als beheimatet sich geborgen fühlen wissen« (zit. nach Bastian, 1995, S. 34).

Für Bastian (1995, S. 35) ist im Verlauf eines individuellen Sozialisationsprozesses für die Entwicklung von Heimatgefühlen die räumliche und soziale Kategorie von besonderer Bedeutung.

Dabei unterscheidet sie:

- emotionale Elemente von Heimatgefühl wie Geborgenheit, Vertrautheit, Sicherheit, Zugehörigkeit und Anerkennung;
- Elemente der räumlichen Kategorie wie zum Beispiel Haus, Ort, Geburtsort, Landschaft, Region;

- gemeinschaftsstiftende Strukturen wie Feste, Rituale, Bräuche, Traditionen;
- Elemente der sozialen Kategorie wie zum Beispiel Mutter, Familie, Verwandte, Freunde, Nachbarn, Kindergarten, Schule, Kirche, Gewerkschaften.

Als Auslöser von heimatlichen Gefühlen werden häufig die heimatliche Sprache, heimatliche Melodien, der Geschmack einer Speise oder Gerüche genannt.

Von Krockow schreibt zu diesem Thema 1984 in der »Zeit«: Heimat riecht: nach Harz und nach Heu, [...] nach Leder, Kuchenbacken, Ruß und Rauch: sie riecht jedenfalls und kündigt nach Leben (zit. nach Bastian, 1995, ebd.).

Bollnow vertritt die Auffassung, dass Heimat nicht zu früh und nie gänzlich mit dem räumlichen Bezug gleichgesetzt werden dürfe. Die gemeinschaftsstiftenden Faktoren, nämlich Traditionen und Bräuche, die über die Verinnerlichung von Sitten und Werten zur Festigung des Heimatgefühls beitragen, stehen für ihn im Vordergrund (zit. nach Bastian, 1995, S. 40).

Darüber hinaus sind die gemeinschaftsstiftenden Elemente und die Sozialisationsfaktoren immer in einen situativ-zeitlichen Kontext eines individuellen Lebenslaufs und in den Zusammenhang einer kulturgeschichtlichen Entwicklung einzuordnen.